

Annaburger Zeitung.

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Briefgebühren.

Bestellungen nehmen alle Postämter und Landbriefträger, unsere Setzungsstätten sowie die Expedition selbst entgegen.



Gratis-Beilage:

14. Nr. Sonntagsblatt

Die Infektionsgebühr beträgt für die kleingehaltene Korpuszelle oder deren Raum 10 Pf., für außerhalb des Kreises Angesehene 15 Pf., für Neulassen 30 Pf. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Annahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr.
Telegr.-Adr.: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen,
zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortsschaften,
Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 32.

Sonnabend, den 16. März 1907.

11. Jahrg.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Diejenigen Eltern und Pflegeeltern, welche mit **unmündlichen Kindern** hierorts zugezogen sind, werden hiermit aufgefordert, die Anmeldung derselben zur Aufnahme in die **Unschuldigen** bis **Dienstag Mittag** im Bureau des Unterzeichneten zu bewirken.
Annaburg, den 15. März 1907.
Der **Gemeinde-Vorsteher**,
Reizenstein.

Politische Rundschau.

Deutschland. Wie aus London gemeldet wird, soll Kaiser Wilhelm im Laufe dieses Sommers in England einen Besuch machen. Die zu den Empfangsfeierlichkeiten nötigen Gelder sollen bereits gesammelt sein.
— Reichstanzler Fürst Bülow gedenkt, während der parlamentarischen Ferien, die am 22. d. Mts. beginnen werden, sich nach der Riviera zu begeben.
— Der Tobesast Eugen Müllers, der sich am vergangenen Sonntag zum ersten male äußerte, ist von den politischen Freunden des verstorbenen großen Parlamentariers an dessen Grabe in würdiger Weise geehrt worden. Eine schlichte Tafel mit der Aufschrift „Hier ruhet Eugen Müllers, geb. 30. Juli 1838, gest. 10. März 1906“ bezeichnet den Hügel, der die sterblichen Reste des parlamentarischen Kämpfers deckt. Neben ihm ruht die Gattin, die ihm so bald in den Tod gefolgt ist. Beide Grabhügel verschwanden unter der Menge der Kränze, welche die Abgeordneten und Delegierte der freisinnigen Volkspartei aus zahlreichen Städten niederlegten. Der preussische Landtagsabgeordnete Schmidt-Eberfeld widmete dem dahingegangenen Führer tief empfundene Worte des Dankes und das Gesühnte, sein Vermächtnis treu zu bewahren.

— Die Verleihung des Kronenordens II. Klasse an Peter Nosseger, den berühmten österreichischen Volksdichter, ist in der ganzen Steiermark mit lebhafter Freude begrüßt worden. Die „Raaber Tagespresse“ gibt diesen Empfindungen Ausdruck und glaubt gleichzeitig aus dem Schritte des deutschen Kaisers ein Symptom erblicken dafür, daß am Hofe populäre Empfindungen nach geworden sind? Nosseger ist wahrlich kein Dichtling; seine Rede ist die Rede unseres abenländlichen Stammes, von Unabhängigkeitsgeist getragen, schlicht aber stolz, nicht geflügelt, sondern selbsttätig und selbstverständlich. Daß man am Berliner Hofe gerade jetzt unseres Nosseger gedachte, scheint ein gutes Vorzeichen zu sein.

— Resolution an den Reichstag. Dem Reichstage ging eine sozialdemokratische Resolution zu, den Reichstanzler zu eruchen, angeht die Explosion in der Roburtofabrik bei Witten und des Brandes der Zellulosefabrik zu Weispolstein gelegener Maßnahmen und bündelstraffliche Verordnungen auf Grund der Gewerbeordnung in die Wege zu leiten, wodurch derartige Unglücksfälle nach Möglichkeit vorgebeugt und eine wirksame gesetzliche Entschädigungspflicht zugunsten aller Beschädigten geschaffen wird.

— Die Budgetkommission des Reichstages verhandelte am Dienstag über das Etatgesetz und bewilligte die darin enthaltenen Forderungen für die Militärverwaltung, darunter für Verluste im Waffenwesen 3273 600 Mk., für Beschaffung von Feldartilleriematerial nebst Munition für letzte Munitionskolonnen 7362 315 Mk., für Ersatzarbeiten in Köln 6000 000 Mk., für einen Truppenübungsplatz des 12. Armeekorps (Königsbrunn) nebst Barackenlager für die 4000 000 Mk. Die Kommission bewilligte ferner aus dem Extraordinarium des Hauptstaats die für strategische Bahnbauten angeforderten Mittel von insgesamt 10 396 800 Mark, soweit sie im Etatgesetz angefordert werden.

— Wie verlautet, beabsichtigt die Marineverwaltung, das Oberland der Insel Helgoland an-

zukaufen und in seiner ganzen Ausdehnung zu einer starken Seeortung auszubauen. Mehrere Landkäufe sind bereits gemacht worden. Die Besatzung der Insel wird gegenwärtig um 420 Mann vergrößert.

— England. König Eduard wird sich im Laufe dieses Sommers zu einem kurzen Besuch nach Island und England einen geeigneten Boden zur Verköhlung zu schaffen.

— Der Premierminister entgegnete auf eine Anfrage der Arbeiterpartei, ob man nicht die Abfahrt der Arbeiter, die aus englischen Häfen nach Hamburg fahren wollten, um dort die ausständigen Hafenarbeiter zu ersetzen, verhindern könne, die Regierung habe kein Mittel, den Abzug von Arbeitern aus dem Lande zu verhindern. Ob es sich um einen Streik handle, habe er nicht zu entscheiden.

— Russland. Wie aus Petersburg gemeldet wird, liegt man in Hoffen, die Besorgnisse betriebs der neuen Duma, deren Zusammenbau bei aller Lokalkritik der Regierung bald auf unüberbrückbare Hindernisse stoßen werde. Bei Hofe rechnet man fast mit der Tatsache einer Dumaauflösung. Auch unter den Deputierten selbst gewinnt der Zweifel allmählich die Oberhand, da die Uneinigkeit der Parteien unter sich stärkere Formen annimmt. Die Rechte ist empört, daß sie gar keinen Platz im Präsidium erhalten hat, trotzdem sie über 100 Köpfe zählt. Die Sozialdemokraten haben ebenfalls mit der übrigen Opposition gedroht, wollen selbständig vorgehen und nehmen eine herausfordernde Haltung an.

— Die Reichsduma prüft in diesen Tagen die Mandate ihrer Abgeordneten: wie verlautet, sind mehrere Monate wegen amtlicher Wahlbeeinträchtigungen für ungültig erklärt worden.

Nachdem durch Geständnis der Mitglieder der bulgarischen Ministerpräsidenten Bekow, der auf einen Spaziergang erschossen wurde, mit Sicherheit festgestellt ist, daß es sich um ein politisches Attentat handelt, hat der Ministerrat für verschiedene Besten Bulgariens die Militärdictatur erklärt. Auch

Getreu bis in den Tod.

18) Erzählung von Maria Neumeister.

(Fortsetzung)

„Es ist mir wahrlich die höchste Freude, liebe Elisabeth, daß dich die Erfüllung meines Wunsches trotz meines anfänglichen Widerwillens nicht goren hat.“ sagte er herzlich, „so bitte ich dich, auch einen wohlmeinenden Rat, den ich dir für die Gestaltung eures ferneren Lebens erteilen möchte, freundlich Gehör zu geben. Sieh, Elisabeth, du darfst dich jetzt, nach Ablauf des Trauerjahres, deiner jungen Tochter zuwenden, nicht mehr so gänzlich, wie du es bisher unter den traurigen Verhältnissen gemohnt gewesen, von Welt und Leben zurückzuziehen. Sie hat bisher nur den Ernst des Lebens kennen gelernt und die trauernde Frau hat sich gelassen, und du weißt, daß es für Erica keinen Genuß, keine Freude gibt, an der sie geliebte Mutter nicht teilnimmt. So bitte ich dich von Herzen, Elisabeth, dein trauerndes Herz zu beugen, und deiner Tochter in bestmöglicher Weise allmählich die Rechte der Jugend zu erschließen. Ein gemeinsamer Theater- oder Konzertbesuch sowie die Geselligkeit in dem kleinen Kreise eurer Bekannten hier, die auch gewiß von Herzen willkommen heißen, wird Erica in ihrer lebhaften Empfänglichkeit gewiß aufrichtig begrüßen, und auch dir, Elisabeth, werden in der blühenden Jugend, der Frische und Fröhlichkeit dieses Lächelns noch stille Freuden erschließen!“
Atemlos, mit glühenden Wangen hatte ihm Erica zugehört, und ein glückseliges Lächeln ver-

stärkte ihr liebliches, junges Antlitz, als ihre Mutter mit sanftem Lächeln erwiderte:

„Ich sehe wohl ein, Georg, daß ich mich deinem Rate füge muß, da du die Rechte deiner süßigen Schutzkinder in so liebevoller und verständiger Weise mir gegenüber verteilst. Es wäre allerdings selbtsüchtig von mir gehandelt, — ich muß es zugeben, — wenn ich Erica auch fern von allen Vergnügungen der Jugend abschließen, die mir selbst erst in so reichem Maße zu teil geworden sind. So will ich denn, so sehr es mir auch weh, aus der langweiligen Zurückgezogenheit meines stillen Lebens wieder hervortreten, meiner Tochter zuliebe an den beschriebenen Freuden und Anregungen, die sich ihr, untern Verhältnissen entsprechend, hier bieten werden, meinem Wunsche gemäß, fortan mit ihr teilnehmen.“

„Wie soll ich dir für diese trohe Lustigkeit danken, mein geliebtes Mütterchen,“ rief Erica freudig, „und auch dir, Onkel Georg, der du sie zu diesem verheißungsvollen Vorhaben so freundlich veranlaßt hast! Ich selbst hätte niemals gewagt, mir solch großes Opfer zu erbitten, aber du, Onkel Georg, verleihest es mir wahrlich an beiden, die Mama ihrer tiefen Trauer zu erlösen und sie wieder früher und fröhlicher zu stimmen. Sieh nur, Onkel, wie sie sich auf unter herlichen Beine erhebt und gekräftigt hat.“
„Ja sie ist fort, indem sie die Mutter zärtlich umschlang, „wie lieb und schön, wie frisch und rosa sie wieder aussieht! Ach, könnte ich doch immer bei uns bleiben, Onkel Georg,“ sagte sie mit kindlicher Offenheit hinzu.

Ein feines Rot überlag Elisabeths zartes Antlitz; Georg erwiderte nichts, aber seine Augen blinzelten mit sonderbar träumendem Blick ins Weite, wie in eine ferne, sonnige Zukunft.

In stiller Behaglichkeit war beiden Frauen der Mutter vergangen; neben ihrem Versprechen hatten Elisabeth mit ihrer Tochter manchen kleinen, geselligen Freuden und geselligen Anregungen teilgenommen, wie sie das große Weltbad auf so angenehme und bequeme Weise ihnen bot. Mit freudiger Dankbarkeit und jugendlichem Frohsinn hatte Erica die harmlosen Vergnügungen an der Seite der Mutter genossen, weigerte sich aber beharrlich, ohne dieselbe an irgend einer kleinen Zerstreuung teilzunehmen, so oft und wenn auch ihre näheren Freunde das reizende junge Mädchen zu großer Gesellschaft anforderten.

„Ich hätte überall doch nur Sehnsucht nach dir,“ sagte sie stets, „und unter stillen, traulichen Besprechungen, mein geliebtes Mütterchen, ist doch uns beiden die liebste Unterhaltung.“

In ihrem sonnig heiteren Wesen, doch weit über ihre Jahre gereift und verständig, war sie der Mutter eine wahre Freundin geworden, und beide schienen ungetrenntlich voneinander. Aber sie nicht konnte und ihnen in ihrer gleichen Größe Arm in Arm miteinander, auf ihren süßlichen Spaziergängen begegnete, hielt sie für Schwärmer, so mäßighaft schänt vor Elisabeths Gestalt, so zart und rosa nach ihr Antlitz mit den tiefblauen Augen und dem dunklen, welligen Haar.

Es war an einem schönen, sonnigen Frühlingstage, Elisabeth hatte die ersten Beilagen in

ihrem Garten gepflückt und blühte lächelnd der Tochter entgegen, die freudig erregt, einen Brief in der Hand, ihr von der Strafe entgegen kam.

„Sieh, Mütterchen, ich habe dir eine Überredung mitgebracht,“ rief sie fröhlich, „einen Brief von Onkel Georg, der wahrlich, nur ein außergewöhnlicher Grund veranlaßt haben kann, uns heute schon wieder Nachtrich zu senden. Du weißt, wie pünktlich er sonst seine viertelwöchentlichen Schreibweise, wie er selbst oft scherzend betont hat, stets einhält. Wahrscheinlich will er uns mitteilen, daß er seinen Urlaub früher erhalten und hoffentlich recht bald schon zu uns kommt!“

Was es das zufällig veränderte Format seines Briefes oder sein verändertes Schriftchen, das auch ihr aufrichtig erschienen mußte, Elisabeth mußte es selbst nicht, aber es durchdrachte sie ein eigenartiger Schmerz, als sie ihm Georgs Brief entgegennahm und seine feste, wohlbekannte Handschrift auf dem Umschlage erblickte. Sie rierte Erica freudig zu und ging still ins Haus zurück, wo sie sich, tief auf atmend, in ihres Gatten Beilagen niederlegte. Mit zitternden Händen öffnete sie den Brief, und eines ihres überlag ihr blaues Antlitz, als sie die Überschrift las, dieselbe, die Georg einmal nur, vor langen Jahren, an sie gerichtet hatte:

„Meine liebe, teure Elisabeth!
Doch ich dich jetzt so nennen, darf ich fortan mit heiligem Recht das Mütterchen, mein vor Deinen geliebten Namen legen, der mir die am meisten durch mein ganzes Leben ge-

wurde die Sobranie, die kaum erst ihre Tagung geschlossen hat, zu einer außerordentlichen Sitzung einberufen. Diese Maßregeln beweisen, daß man der Ermordung des Ministerpräsidenten besondere Tragweite beimißt.

Deutscher Reichstag.

Der Reichstag feste am Montag die Besprechung der Zentrumsinterpellation betreffend die sozialpolitische Gesetzgebung fort. Als erster Redner legte Dr. Mugan den Standpunkt seiner freisinnigen Freunde gegenüber der Zentrumsinterpellation dar. Dr. Mugan setzte sich zunächst mit dem Zentrum auseinander, das durchaus seinen Grund habe, sich seiner sozialpolitischen Tätigkeit während der Zeit, da es auf dem Höhepunkt seiner Macht stand, zu rühmen. Es sei eigentlich nur in Resolutionen und Interpellationen fruchtbar gewesen, habe aber sonst sehr wenig positive Arbeit vollbracht. Die liberalen Parteien seien dagegen immer betriebsam gewesen, für die Erfüllung aller berechtigten sozialpolitischen Forderungen des Arbeiters und Handwerkerstandes sich einzusetzen. Die beiden nächsten Redner, Abg. v. Duffen (Hl.) und Schaf (Wirtsch. Vgl.) suchten durch Zitate der sozialdemokratischen Zeitungen und Zeitschriften die Handwerkerfrömmigkeit dieser Partei nachzuweisen. Im lebhaften platonischen Streit v. Duffen für eine gesunde Sozialpolitik und Herr Schaf nannte eine Sozialreform eine unbedingt notwendige Ergänzung des nationalen Gedankens. Der Pole Rokant verurteilte die angelsächsische Arbeiterfrömmigkeit der Konfessionen und schilderte in drastischen Ausführungen die Art, wie das preussische Gesetz gegen die Polen gehandhabt werde. Der Abg. Giesberts (Ztr.) polemisierte zunächst gegen die sozialdemokratischen Gemeincharaktere und brachte dann die Forderungen der christlich-nationalen Arbeiter-Vereinigungen vor. Ihm erwiderte der Abg. von (Ztr.) nach einer kräftigen Rede des Abg. v. Baur-Postdam (Hl.) wurde gegen die Stimmen des Zentrums und der Sozialdemokraten ein Schlußvotum angenommen. Am Reichstage wurden am Dienstag die kolonialen Nachtragsrats, die im Dezember v. J. den Antrag auf die damaligen Mehrheitsparteien und der Regierung gestellt und deren Ablehnung schließlich zur Auflösung des Reichstages geführt hatte, in dritter Lesung unter dem Befehl der neuen Mehrheit gegen die Stimmen des Zentrums, der Sozialdemokraten und der Polen angenommen, freilich erst nach längerer Debatte. Zuerst sprach Behnel. Er rief General v. Leutwein, den früheren Kolonialbeamten Dr. Zimmermann und den Pfarrer Schmalzer als Zeugen für die Unethik der Kolonisation in Südwestafrika an, stellte die jetzige Haltung der Freisinnigen in Gegensatz zu ihrer früher bewiesenen Kolonialfrömmigkeit und vertrat demgegenüber noch einmal den ablehnenden Standpunkt seiner Partei. Die Ausführungen Behnells riefen dann gleich drei Opponenten auf den Plan. Abg. Semler (Hl.) gab zwar zu, daß man über den Wert unserer Kolonien zwar geteilter Meinung sein könne, trat aber mit aller Energie dafür ein, daß aus den Kolonien herausgewirtschaftet werden müsse, was sich herausheben lasse. Kolonialdirektor Dernburg teilte mit, daß bis zum 30. September d. J. die Truppenzahl in Südwestafrika auf 4000 Mann herabgebracht werden soll, dafür dann allerdings 600 Mann Polizei eingestellt werden müssen. An eine Entlassung der Dombos denke niemand. Dr. Wiener wies dann die Angriffe Behnells auf die liberalen Parteien mit guten Gründen zurück. Die Freisinnigen hätten sich niemals prinzipiell gegen jede Kolonialpolitik ausgesprochen, und bei den Vorkäufen, die zur Auflösung des Reichstages führten, handelte es sich doch in erster Linie nur um die Wiederherstellung des Aufstandes. Die Sozialdemokraten schickten schließlich zum Abschluß des Hauses noch einen zweiten Redner vor, den Abg. Schönow, der sich nochmals in scharfen Angriffen auf die Haltung der freisinnigen Parteien ergoß und sich wegen unangenehmster Bemerkungen gegen Herrn Dernburg einen vermaligen Ordnungsruf des Vizepräsidenten Karmpf zuzog. Nächster Gegenstand der Tagesordnung waren die Interpellationen des Zentrums und der Nationalliberalen betr. Revision der Strafprozessordnung. Nach Begründung der Interpellation durch die Abg. Groeber (Ztr.) und Heintze (nall.) erklärte Staatssekretär Dr. Wiederberg der Reichsjustiz habe den festen Willen, eine Reform der Strafprozessordnung zu beschleunigen; eine Reform konnte jedoch nur zustande kommen auf dem Wege eines vorläufigen Nachschubens. Bei der Verlesung der Interpellation erklärte Abg. Dr. Giese (Hl.), an der Frage der Schwurgerichte würden seine Freunde die Reform nicht scheitern lassen. Abg.

Stadthagen (Soz.) polemisierte in langer Rede gegen die preussische Justizverwaltung und brachte die üblichen sozialdemokratischen Vorwürfe vor. Die Reform unserer Rechtspflege müsse mit einer Reform der Beamtenverwaltung beginnen. Zum Schluß legte Präsident Graf Stolberg gegen die am Montag im preussischen Abgeordnetenhaus vom Abg. Brandenstein gemachten Bemerkungen als den Reichstag verlegend Verwahrung ein. Mittwoch 1. Uhr: Interpellation Albrecht über Wahlbeeinflussungen.

Preussischer Landtag.

Das Abgeordnetenhaus verfasste am Montag zunächst einem Beschlusse der Geschäftsbearbeitungskommission folgend, die Genehmigung zur strafrechtlichen Verfolgung einer Anzahl sozialdemokratischer Redakteure wegen Beleidigung des Hauses. Als nächstes wurde die Beratung des Eisenbahnetzes fortgesetzt. Auf allen Seiten wurden Wünsche nach Vervollständigung der Verarbeiten laut. Der Zentrumsantrag nach Vervollständigung der Verarbeiten und die beiden freisinnigen Anträge (Kopff und Dese) nach Vervollständigung der Verarbeiten wurden demnach zunächst als nächstes in der nächsten Sitzung des Ministers dem Hause vorgelegt zu sehen. Abg. v. Brandenstein (Hl.) beschwerte sich darüber, daß Eisenbahnbeamte, die ihrem ganzen Benehmen nach in eine niedrigere Klasse gehörten, 1. Klasse fuhren. Ebenso gehörten zahlreiche Reichsgerichtsbeamte ihrem Benehmen und ihrer Ausbildung nach nicht in die erste Klasse. Minister Breitenbach meinte, daß es sich nur um Ausnahmefälle handeln könne und er Befehle geben unterlassen würde. Aus dem Hause traten mehrere Redner dem Herrn v. Brandenstein sehr entschieden entgegen.

Im Abgeordnetenhaus wurde am Dienstag zunächst die Abg. Meckentin (Hl.), Olves (Soz. der Hl.) und Dr. Pieper (Ztr.), die den verfassungsmäßigen Gehalt nicht erhalten hatten, in der nächsten Sitzung vorgelegt. Darauf wurde die zweite Lesung des Eisenbahnetzes fortgesetzt. Abg. v. Dautz (Hl.), hat sich rechtig auf die bevorstehende Preissteigerung in Kohle, Schienen, Schwellen einzurufen. Abg. Dr. Wagner (Hl.) fragte nach der etwaigen Weiteranschaffung von Heißdampfmaschinen. Abg. Hilff (nall.) fand die vom Etat gebrachten 27 Millionen für neue Güterwagen nicht genügend. Die Klagen des Abg. Maccio (nall.) veranlaßten den Minister Breitenbach zu der Erklärung, zur Vervollständigung der Wagen seien Staubsaugapparate angeschafft. Der Minister teilte zugleich mit, es würden in diesem Jahre 20000 Wagen neu angeschafft. Der Wagenpark werde gleichmäßig über das ganze Land verteilt. Gegenüber dem Abg. v. Nienhansen bemerkte der Minister, unbrauchbar gewordene Wagen würden aus dem Verkehr gezogen. Damit waren die ordentlichen Ausgaben erledigt. Beim Extra-Ordinarium wurde noch eine lange Reihe lokaler Wünsche, namentlich auf Bahnhofsneubauten, vorgebracht. Am Mittwoch fand seine Sitzung statt. Donnerstag: Kultusrat.

lokales und Provinzielles.

S Annaburg. Am heutigen Tage kann die hiesige Feuerwehrgesellschaft (gegründet 16. März 1892) ihr 15. Stiftungsfest begehen. Wenn schon ein solcher Tag für jede andere Vereinigung ein bedeutungsvoller ist und zu einem hübschen Anlaß veranlaßt, so ist dies bei unserer wackeren Feuerwehrgesellschaft ein höherer Maß der Fall. Denn welche Vereinigung, und habe sie sich noch so hohe und edle Ziele gesetzt, kann sich mehren mit der kleinen Schaar Männer, welche unter der Devise „Gott zur Ehr, dem Nächsten zur Wehr“ zu jeder Stunde bereit ist, unter Hintanhaltung ihres Lebens und ihrer Gesundheit einzutreten zum Schutze der Bürger und ihres Eigentums. 15 Jahre hat die Wehr nun auf dem Posten gestanden und manchen Strauß mit dem feindlichen Element ausgefochten. Stets ist sie bereit gewesen, das Beste zu leisten und nie sind ihre Mitglieder davor zurück geschreckt, Leben und Gesundheit für den Nächsten in die Schanze zu schlagen. Das ist fürwahr praktisches Christentum und sichert der Wehr die Anerkennung aller Gütewillenden und Guten. Mit Stolz und dem wohlthunenden Gefühl

befriedigter Pflichterfüllung kann die Wehr drum ihr 15. Stiftungsfest begehen, und mit gerechtem Stolz auch auf diejenigen ihrer Glieder blicken, die an diesem Tage zugleich eine zehn und mehrjährige Dienstzeit hinter sich haben. Vielen wie der gesamten Wehr zu ihrem Ehrentage unseren herzlichsten Glückwunsch!

* Annaburg, 14. März. (Gemeinderat.) In der gestrigen öffentlichen Sitzung des Gemeindevorstandes und der Gemeindevertretung wurde der Haushaltsset für 1907/08 festgelegt, der in Einnahme und Ausgabe mit 30307,56 Mk. balanziert. An Gemeindegeldern werden 100 Prozent erhoben. Im weiteren Verlaufe der Verhandlungen wurde ein Antrag des Bauunternehmers Gieselsdorf betr. Anlauf eines Streifen Landes an der Friedhofstraße abgelehnt, da der betreffende Platz mit Linden bepflanzt werden soll. Bei der Benennung neuer Straßen erhielt der Zufuhrweg zum Bretliner Bahnhof den Namen „Bretlinerstraße“. Die außerhalb des „Brandenburger Tores“ an der Ghauffe gelegenen Gebäude liegen an der neuen „Schweinitzer Straße“. Die nach Jessen abweigende Ghauffe erhält im Falle des Aufbaues von Gehöften den Namen „Jessen Straße“ und der Weg nach dem sogenannten „Kellerberg“ führt in Zukunft den Namen „Waldstraße“.

* Annaburg, 15. März. (Hochwasserfahndung.) Wie gemeldet, brach bei dem Gisingen der schwarzen Elster oberhalb der Brücke der Hüttenbosch-Falkenberger Eisenbahn der Elsterdamm an zwei Stellen und die Fluten setzten einen Teil des Dorfes Premendorf meterhoch unter Wasser. Nachdem das Hochwasser etwas zurückgegangen ist, tritt der angerichtete Schaden erst zu Tage. Um wieder in das Flussbett zu gelangen, nahm ein Teil des Wassers seinen Weg durch die sogenannte große Schlucht im Eisenbahndamm. Wie das „Schw. Hrsbl.“ berichtet, ist durch die Gewalt des Wassers auf der dort liegenden Weide ein etwa 5 Meter tiefes, 10 Meter breites, und 20 Meter langes Loch ausgewaschen und mit dem Sand die Weide stellenweise 1/2 Meter hoch überflutet worden. Giesels schimmeln liegt es in der Feldflur an der Annschütz-Holzbocker Straße aus, hier hat das Wasser, welches nordwärts zur Gremis fließt, von mehreren Morgen die ganze Muttererde weggespült, den Boden bis zu 1/2 Meter tief ausgewaschen und den Sand auf die angrenzenden Acker und Wiesen in gleicher Höhe abgelagert. Mit welcher Gewalt die Gieselschollen aus der Erde gelöst worden sind, erhellt daraus, daß sogar Obstbäume aus der Erde gerissen worden sind.

OC. J u d i t a. Der Name des morgigen Sonntags Judita ist dem Anfang des 43. Psalmes entnommen. Judita heißt: Nicht! Gott ist der höchste Richter und deshalb mahnt der Heiland in der Bergpredigt: Nicht nicht, auf daß ihr nicht gerichtet werdet! Damit ist das heillose Abwärtsehen der Menschen untereinander gemeint, das schon so manches Unheil angerichtet hat, das falsche und falsche Stabrechnen über vermeintliche Fehler und Gebrechen Anderer, das Sehen des Splinters im Auge des Nächsten, während man des Balkens im eigenen Auge nicht gewahr wird. Möge drum ein jeder Gutgefinte an seinem Teile mitarbeiten zur Bekämpfung dieses Schadens an der Seele unseres Volkes, der Sonntag Judita erinnert an diese Pflicht, indem er uns mit Almetal darauf hinweist, daß Gott die Liebe ist und wir Gottes Kinder heißen sollen.

fröhlich hat? Was mich nicht erst erklären und bekräftigen, was mich mit Allgewalt treibt, Dir nun mein tiefstes Seelenleben zu erschließen, mein Herz zu Bergen heute zu Dir zu sprechen, offen und ungeschützt, wie ich es seit zwanzig Jahren nicht mehr getan, nicht mehr tun durfte! Nicht mehr als der ruhige, verständliche Freund, der ich Dir bisher im Glück und Leid Deines Lebens treu zur Seite gestanden, nein, als der Dich jetzt wie in unfern Kinder Tagen gleich heiß und innig Liebende, so empie ich heute zu Dir.

„Sieh, Elisabeth, wie Gedächtnis würde es mir erscheinen, wolle ich Dir feiner nimmerne, nichtslagende Worte schreiben, denn ich kann es nicht länger verschweigen, was mein Herz erfüllt, kann es nicht mehr ertragen, Dich wiederzusehen, ohne Dich mein nennen zu dürfen. Bergebens habe ich mit mir selbst gekämpft, Dir den stillen Frieden, den Deine Seele jetzt errungen, nicht so bald wieder zu entreißen, aber die Liebe meiner Jugend, die so lange Jahre still, mir selbst fast unbekannt, in meinem Herzen geschlummert, ist wieder zum Leben erwacht und lockert mit ungestümm Leidenschaft ihr heiliges Recht. Sie hat Leben und Tod mit dir durchschritten, Elisabeth, schwere, tummelvolle Tage, Jahr auf Jahr hinüber, sowie den mild verfließenden, alles ausgleichenden Heimgang Deines Gatten, dem Du die Liebe und Treue, die Du ihm gelobt, mit der Ginge Deines ganzen Seins gehalten hast, „getreu bis in den Tod!“ Mir und meinem Schicksal hat er sein Weib und Kind anvertraut, und wo, Elisabeth, konnte ich Euch

beide besser beschauen, besser behüten vor jedem Leid und Ungemach als an meinem Herzen, das für Euch nur schläft, in meinen Armen, die Euch fest umfassen wollen!

Aus seligen Höhen blüht mein bestärkter Freund auf uns nieder, und ich weiß, ich fühle es, daß sein Segen zu neuem Bunde auf uns ruht.

„So frage ich Dich noch einmal heut, du ewige Geliebte: Willst Du mein Weib sein, willst Du mir angehören, in Liebe und Treue für Zeit und Ewigkeit? Darf ich Dein Leben beschützen, Dein verheißenes Genüß, das ich seit früher Kindheit wie ein Vater liebe, fortan das meine nennen?“

Mit hoffnungsvoller Schnelligkeit fahre ich Deiner Antwort, Elisabeth, sende mir nur die feiner beiden Worte: „Komm, Georg“, und ich esse zu Dir, um Dir auf meinen Knien zu danken, wenn ich Dich in die Arme schließen darf und Deine lieben, blauen Augen froh entgegenstrahlen. Deinem Georg. Lange, lange sah Elisabeth in tiefem Sinn und in der treuen Lebensworte wieder und wieder. Sie konnte dem stillen Glückseligkeit nicht wehren, das sie heiß und innig durchstufete, und küßte mit sich selbst einen schweren, inneren Kampf.

Verwundert blickte Grifa ihre Mutter an, die ihr heute besonders ernst und traurig erschien, als Elisabeth am Nachmittag statt des gemachten, gemeinsamen Spazierganges allein zum Grabe des Vaters gehen wollte und ihre ebenfalls erbetene Begleitung sanft aber entschieden ablehnte. Erst in später Dämmerung

lehnte sie zurück, Tränen schimmerten in ihren Augen, und als Grifa sie fast schändlich nachden, ob der Brief von Onkel Georg ihr heute Morgen irgendwelche unangenehme Kunde gebracht, die sie so traurig gemacht, erwiderte sie ruhig und ernst:

„Onkel Georg hat mir geschrieben, daß er in diesem Jahre nicht zu uns kommen kann, mein liebster, wir werden uns in unsrer Familienzeit finden müssen, so sehr wir seinen Besuch auch empfinden.“

Es war ein stiller, trauriger Abend, den Elisabeth mit ihrer Tochter verlebte; die Abgabe des Onkels hatte Grifa tief betrauert. Früher als sonst gab sie der Mutter den Gutenachtgruß, und blickte ihr liebevoll in die leucht schimmernden Augen.

„Weine nicht, mein Mütterchen,“ sagte sie zärtlich, „wir werden Onkel Georg gewiß sehr empfinden, aber um so lebhafter gedanken wir denn untrer herzlichsten Welle mit ihm im vergangenen Sommer. Eifer wird er nun im nächsten Jahre wieder zu uns kommen, und bis dahin gehören wir uns nun ganz allein und wollen uns gegenseitig so recht innig genügen.“

Kädeln nicht die ihr die Mutter zu und stieß ihr liebevoll über das blonde lockige Haar. „Nun mußt du auch nicht mehr so traurig sein,“ hat Grifa zärtlich, „denn wenn auch Onkel Georg nicht zu uns kommt, ist dir doch noch geliebter, und — — so lieb mir ihn auch habe haben, nicht wahr, dein Feindchen hat doch deinen Herzen am nächsten und ist deine beste, kleine Freundin,“ sagte sie schelmisch hinzu.

„Na, du allein bist jetzt der Inhalt meines Lebens, mein geliebtes Kind,“ sagte Elisabeth tief bewegt.

Als Grifa sanft eingeschlossen war, setzte sie sich an den Schreibtisch ihres Gatten und schrieb mit sicherer, fester Hand an Georg:

„Nicht nur zwei Worte sind es, wie Du sie mir kurz und inhaltsreich vorgelesen, lieber Georg, die ich Dir auf Deinen lieben, so innigen Brief heute als Antwort senden kann. Meinlich icher wird es mir, Dir alles, was ich denke und empfinde, in schlichten Worten auszudrücken; so lieb mich denn zunächst Dir zu schreiben, wie ich mich Dir in Erinnerung Deiner liebevollen Fragen, wenn ich dieselben auch nicht so freudig, wie Du es gedacht, zu beantworten vermag, doch nicht länger verschweigen will.“

„Liebe erndet Gegenliebe, Georg, und die Liebe und Treue, die Du mir unerlässlich durch mein ganzes Leben bewahren, hat mit selbst höher und bewusster, aus der herzlichsten Freundschaft, die ich stets für Dich empfinde, allmählich warme, innige Liebe für Dich in meinem Herzen erndet. Ich liebe Dich, Georg, so wahr, so tief und treu, wie ich jetzt, wo Jugend, Glück und Leid meines Lebens vorübergeraucht sind, noch zu lieben vermag. Daß ich Dir dies, bevor ich Dir Deine weiteren Fragen beantwortet, so frei und unumgrenzt sage, und nicht nur von meiner unbegrenzten Dankbarkeit, Hochachtung und Verehrung für Dich spreche, das will Dir der Beweis sein, wie hoch und edel ich von Dir denke, wie teuer Du mir bist.“

(Fortsetzung folgt.)

Delitsch, 10. März. Tragödie im Wasser. Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich in der Nähe der Schillerbrücke. Der dreijährige Knabe des Dachdeckers Illg kletterte am Ufer des Stadigrabens umher und fiel dabei ins Wasser. Andere Kinder holten schnell die Mutter des Knaben, die sofort nachfragte, um ihren Sohn zu retten. Aber die eilige Kälte des Wassers lähmte die Kräfte der Frau, die ebenfalls in die Gefahr des Ertrinkens geriet und sich nicht mehr über Wasser halten konnte. In diesem Augenblicke kam, so schildert das „L. Z.“, Oberrealschullehrer Reinboth hinzu, der sofort ins Wasser sprang und Mutter und Kind herausholte. Diese wurden in der Wohnung getragen, wo der sofort herbeigerufene Arzt Dr. Thieme sich bemühte, sowohl Kind als Mutter dem Leben wiederzugeben. Das Kind ist tot, der Zustand der Frau ist äußerst bedenklich. — Ein Bravo dem mutigen Manne.

Bernburg, 10. März. Einen entsetzlichen Tod fand hier der 32jährige Anecht Ernst Koch. Er stürzte durch das plötzliche Umstehen der Pferde von der Stange seines Wagens, wobei ihm die Nadel über den Hals gingen. A. war auf der Stelle tot.

Vermischtes.

Schwerer Eisenbahnunfall. Aus Finsterwalde wird uns unterm 14. März amtlich gemeldet: Gestern abend 10^{1/2} Uhr fuhr auf der Strecke Cottbus-Finsterwalde der Personenzug 505 von Halle mit dem Güterzug 9310 bei Kilometer 133 zwischen Gollms und Finsterwalde auf einer wegen Brückenumbaus eingeleisteten Strecke zusammengefahren. Der Verkehr ist voraussichtlich 24 Stunden gehindert. Der Verkehr wird durch Umleitungen ausrecht erhalten. Ein Lokomotivführer und ein Bremser sind schwer, fünf andere Bedienstete leichter verletzt. Der Materialschaden ist bedeutend.

Berlin, 9. März. Infolge eines Streits auf der Straße wurde ein etwa 30jähriger Italiener von einem 19jährigen Landsmann erschossen.

Schneidemühl, 10. März. Zwölf Geheite mit über 25 Häusern sind gestern in Fluthehe vollständig

niedergebrannt. Viel Vieh und große Getreidevorräte sind vernichtet.

Bresden, 11. März. In der Nacht zum Sonntag und Sonntag hat der in dem Hause Gutzkowstraße 31 wohnhafte König. Oberförster a. D. Wilsdorf seine Frau und 5 von seinen 6 Kindern erschossen. Das 6. Kind, wahrscheinlich die älteste Tochter, ist gleichfalls schwer verletzt, konnte aber noch lebend nach dem Krankenhaus gebracht werden. Am Sonntag oder in der Nacht zum Montag hat sich dann Wilsdorf selbst erschossen. Das Motto zur Tat ist in Geldsorgen zu suchen. W. war 51 Jahre alt und bezog eine Pension, mit der er nicht ausreichte, und in Schulden geriet. Die noch lebende Tochter ist nicht vernehmungsfähig, da sie noch bestimmungslos darniederliegt.

Chorn, 9. März. Der 17jährige Arbeiter Gaska streckte seinen trunksüchtigen Vater mit mehreren Schüssen nieder, weil dieser ihn mißhandelte.

In einem Monat Gefängnis wurde ein Fleischer in Mühlhausen verurteilt, weil er verdorbene Würstchen verkauft hat.

Hingerichtet wurde am Sonnabend in Aachen der 19jährige Fürstorgezogene Schill, der den ihn verhafteten wollenden Schuhmann Junnikoff erschoss.

In Königsberg in Preußen verwechselte der Stadtrat Schulz Nachts mehrere Flaschen und trank Ljol. Er wurde tot vorgefunden.

Das Kriegsgericht in Darmstadt verurteilte nach zweitägiger Verhandlung den Wachmeister Generazoff vom 25. Artillerieregiment wegen Mißhandlung Untergebener in 64 schweren und leichten Fällen zu einem Jahr Gefängnis. In 306 Fällen erfolgte Freispruch. Auf Degradation wurde nicht erkannt, weil in den letzten drei Jahren keine Mißhandlungen geschehen sind.

In Bedrath im Rheinland erhängte sich eine Braut, als ihr Bräutigam sie zur Trauung ablehnen wollte.

Auter der Schneelast sind im Bregenzer Wald im Oesterreichischen zahlreiche Alpenhütten zusammengebrochen.

Ein vierfacher Giftmordprozeß findet in dieser Woche in Hirschberg in Schlefien vor dem Schwurgericht statt. Die Gausenwärtersfrau Feige ist angeklagt, die vier Personen (unter denen sich ihre Stiefmutter und ihre Schwägerin befanden) vergiftet zu haben, um sich die Erbschaften anzueignen. Auch dreier anderer Morde ist die Frau verdächtig, doch hat das Verdachtsmaterial in diesen Fällen zur Erhebung der Anklage nicht ausgereicht.

Ein französisches Panzerschiff in die Luft geflogen! Ein entsetzliches Unglück hat Dienstag nachmittag die französische Marine betroffen. Am nachmittag die französische Marine betroffen. Im Hafen von Toulon ereignete sich auf dem Panzerschiff „Zena“ eine Pulverexplosion, die zahlreiche andere Explosionen an Bord des Schiffes zur Folge hatte, und durch die nach den ersten über die Katastrophe vorliegenden Meldungen gegen 300 Menschen ihr Leben eingebüßt haben, während etwa ebenso viele Menschen schwere Verwundungen erlitten. Aus Toulon wird über das entsetzliche Unglück berichtet: An Bord des Panzerschiffes „Zena“, das behufs der Prüfung seiner Maschinen sich in einem Bassin des Arsenalen befindet, ereignete sich gestern nachmittag eine Pulverexplosion, der zahlreiche Menschenleben zum Opfer fielen. Ein Torpedo war explodiert und brachte die Pulvervorräte zur Explosion. Das Hinterteil des Schiffes flog in die Luft. Die ganze Besatzung war an Bord. Ein Teil der Besatzung konnte sich retten, man sprach aber sofort von 200 bis 300 Toten. Die Explosionen wiederholten sich fortwährend; weithin wurden alle Fenstererbsen zertrümmert. Das Schiff führte die Flagge des Konteradmirals Manceron und wurde von dem Kapitän Lagarde befehligt.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 17. März.
 Ortskirche: Vorm. 9 Uhr: Prüfung der Konfirmanden. Herr Pastor Lange.
 Schloßkirche: Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Herr Schloßpfarrer Dr. Albert.
 Purzien: Nachm. 1 Uhr: Predigt, Gottesdienst Herr Pastor Lange.

Anzeigen.

Der in der Föglingsstraße der **Unteroffizier-Vorschule Annaburg** in der Zeit vom 1. April 1907 bis Ende März 1908 auffommende **Küchenspücht** soll an den Meistbietenden vergeben werden und ist hierzu Termin auf **Montag den 18. d. Mts.**

Vormittags 11 Uhr im Merdantanzimmer angelegt, wofür die Bedingungen vorher einzusehen und durch Unterschrist anzuerkennen sind.
Die Küchenverwaltung der Unteroffizier-Vorschule.

Die **Unteroffizier-Vorschule in Annaburg** bedarf noch rd. **600 Ztr. Speisefartoffeln.**

Schriftliche oder mündliche Angebote unter Angabe der Anzahl der zu liefernden Ztr. und des Preises sind bei der Unteroffizier-Vorschule einzureichen.

Wegen Kränklichkeit der jetzigen Stelleninhaberin suche ich für bald ein ordentliches

Küchenmädchen.
 Frau **Anna Betge.**

Eine Wohnung mit 5 Zimmern, Korridor und Zubehör, sowie eine

mittlere Wohnung von 3 Zimmern mit Küche und Zubehör, hatogleich zu vermieten **staufmann Reich.**

Rechnungs-Formulare empfiehlt die **Buchdruckerei.**

Güter und Bauernhöfe
 jeder Größe, die sich besonders zum Parzellieren eignen, taufe gegen bar oder nehme bei eventl. Taufsch in Zahlung.
 Für Vermittlung zahle hohe Provision.
Richard Friedmann, Bantier,
 Halle a. S., Leipzigerstr. 12.

Kiefern-Rollholz
 verkauft ab Wirtschaftshof
Amt Annaburg.

Die Ackerpläne mit Wiese,
 nahe der Schweinestrasse, drittes und viertes Stück rechts am Bregendiech, sind preiswert zu verkaufen.
 Witwe **Schaffer.**

Ferkel,
 bereits abgefast,
 verkauft **Amt Annaburg.**

Ein fast neuer guterhaltener **verdeckter Wagen** mit **Hinterzug** ist sehr preiswert zu verkaufen. Näheres zu erfragen in der Exped. d. Btg.

Feinst. Zuderhonig
 aus **bester Zwert-Rassnade** in 35 u. 10 Pfd. Emaille-Eimern, in 10 u. 5 Pfd. Emaille-Töpfen sowie in 2 Pfd. Küchentonnen und ausgenommen empfiehlt **Otto Niemann.**

Braunschweiger Gemüse-Konserve
 von **Max Koch,**
 Hoflieferant, Braunschweig
Stangenpargel in 2 u. 1 Pfd.-Dosen, **Brechpargel mit Köpfen** in 2, 1 u. 1/2 Pfd.-Dosen, **Gemüse-Melange** in 2 Pfd.-Dosen, **Junge Erbsen** in 2 u. 1 Pfd.-Dosen, **Junge Schnittbohnen** in 10, 5, 4, 3, 2 u. 1 Pfd.-Dosen, **Junge Brehbohnen** in 2 und 1 Pfd.-Dosen, sowie **Ananas in Scheiben, Worschel und Champignons** empfiehlt **Otto Niemann.**

Ich richte **Montags und Donnerstags** Sendungen zu **reinigender u. färbender Artikel** an die **Thür. Kunstfärberei Königsee**
Chemische Wäscherei und bitte um gef. rechtzeitige Aufträge.
Hochmoderne Farben.
G. Albrecht,
 Annaburg.

MOHRA

An den 5 Fingern
 kann es sich jede Hausfrau ausrechnen, dass sie **40% Ersparnis** erzielt, wenn sie **MOHRA-MARGARINE** anstatt Naturbutter verwendet.

Garantiert reines **Gersttrot, Weisstrot und Roggenkleie** (eigenes Fabrikat), sowie alle anderen gangbare **Futterartikel** offeriert zu billigen Preisen. **Annaburg. E. Klausenitzer.**

Magenleidenden
 teile ich aus Dankbarkeit gern und unentgeltlich mit, was mir von jahrelangen, qualvollen Magen- u. Verdauungsbeschwerden geholfen hat. **A. Koch, Veddrit, Sachhausen b. Frankfurt a. M.**

Militär-Reklamationen
 hält vorrätig die **Buchdruckerei S. Steinbeiss.**

Neue Gänsfedern,
 wie sie von der Gans gerupft werden, mit allen Daunen à Pfd. 1,40 Mk., dieselben Federn mit allen Daunen, grob gerissen, à Pfd. 2,10 Mk., gut gerissene mit allen Daunen à Pfd. 3,00 Mk., verdinge geg. Nachm., nehme, was nicht gefüllt, zurück. **August Schuch, Gänsemanastalt Neu-Trebbin (Drebrück).**

Konfirmations- und Osterpost-Karten

empfeht in reicher Auswahl zu billigsten Preisen **Buchdruckerei Herm. Steinbeiss.**

Die Entzauberten

von Pierre Lotie

Im Roman-Feuilleton des Berliner Tageblattes erscheint zum nächsten Quartal

Pierre Lotis berühmter Roman

aus dem Haremsleben. Dieses Werk ist seiner Tendenz wegen von türkischer Seite sehr angefochten worden und hat in Paris **einen langen Prozess** zur Folge gehabt. Die P. Loti eigene farben-glühende melodische Sprache macht die Lektüre zu einem wahrhaft hohen Genuss.

Das „Berliner Tageblatt“

erscheint mit 6 Gratis-Wochen-Beiblättern.
Montag: Der Zeitgeist; Mittwoch: Techn. Rundschau;
Donnerstag: Der Weltspiegel; Freitag: ULK; Sonn-
abend: Haus Hof Garten; Sonntag: Der Weltspiegel.

119,000 Abonnenten = 2 Mark monatlich.

Konfirmanden- Jaketts,

Damen-Jaketts und Damen-Paletots
in schwarz und farbig
Damen-Kragen,
Kinder-Kragen,
Kinder-Jaketts

in großer Auswahl eingetroffen

Carl Quehl.

Konfirmations- Glückwunsch-Karten

mit Namen-Aufdruck
fertigt in beliebiger Anzahl (schon von 1 Dutzd. ab) die
Buchdruckerei H. Steinbeiss.

Heute und nächste Woche:

Ausnahmepreise

in Schürzen, Unterröcke, Unterhosen,
Hemden, Julettts, Bettzeuge,
Kleiderstoffe, Hemden-Barchende,
Flanelle, Arbeitshosen und Toppen.
J. G. Hollmig's Sohn.

Vom 18. März er. ab gebe

Flaschenbiere

zu nachverzeichneten Preisen aus meinem Flaschenbiergeschäft ab.
3 Flaschen ff. Schultheiss Märzen 25 Pf.
2 „ „ ff. Berliner Weissbier 25 „
1 „ „ ff. Champagnerweisse 10 „
2 „ „ ff. Selterwasser 15 „

Für jede aus meinem Flaschenbiergeschäft entnommene Flasche sind 10 Pfennig Flaschenfund zu entrichten, die bei Rückgabe der Flasche wieder zurückverfattet werden.

Nur Flaschen mit meinem Namen, im Glase eingebraunt, kommen zur Ausgabe, und werden nur solche wieder zurückgenommen.

Hermann Beck.

Ansichts-Kostkarten von Annaburg

in verschiedenen Mustern empfiehlt
Hermann, Steinbeiß, Buchdruckerei.

Torgauer Filiale der Anhalt-Dessauischen Landesbank

am Paradeplatz **TORGAU** am Paradeplatz
Gründungsjahr 1847

Aktienkapital M. 12 000 000. Reserven rund M. 2 000 000.

An- u. Verkauf von Wertpapieren u. ausländischen Geldsorten,
Provisionsfreie Einlösung von Zins- und Dividendscheinen,
Kostenlose Kontrolle verlosbarer Wertpapiere,
Annahme von Wertpapieren zur Verwahrung und Verwaltung,
Annahme von verschlossenen Depots,
Beleihung von Effekten, Hypotheken, Warendokumenten usw.,
Vermietung von Schrankfächern — Safes — in feuer- u. diebes-
sicherem Tresor unter eigenem Verschluss der Mieter,
Discontierung und Einzug von Wechseln und Checks auf das
In- und Ausland,
Conto-Corrent- und Check-Verkehr.
Beschaffung von Hypotheken u. Gewährung von Bauhilfsgeldern.

Ferner verzinsen wir Spareinlagen

bei täglicher Verfügung mit 3 1/2 %
bei einmonatlicher Kündigung mit 3 1/8 %
bei dreimonatlicher „ mit 3 1/2 %
bei sechsmonatlicher „ mit 4 %

Die Verzinsung erfolgt mit dem der Einzahlung darauffolgenden Tage.

Die am 1. April 1907 fälligen Zins- und Dividendscheine werden bereits vom 15. März er. ab an unserer Kasse spesenfrei eingelöst.

Telephon No. 54.

Telephon No. 54.

Wurmpilgung

bei Kindern und Erwachsenen (durch Maden und Spulwürmer) beseitigt man am besten im März. Als äußerlich wirkende Abtreibungsmittel bewähren sich am besten

Schokoladen- Wurm-Pastillen

à Schachtel 50 Pfg.
Erhältlich in der
Apotheke Annaburg.

Husten!

Wer diesen nicht beachtet, ver-
sündigt sich am eigenen Leben!
Kaiser's
Brust-Caramellen
feinschmeckendes Malz-Extrakt.
Nestlich erprobt und empfohlen
gegen Husten, Heiserkeit, Ra-
tarrh, Verklebung und
Nachtenttarre.

5120 not. beglaub. Zeuge
niße beweisen, daß sie
halten, was sie versprechen.
Paket 25, Dose 50 Pf.

Kaiser's Brust-Extrakt
Flasche Mark 1.—, beides zu
haben bei:
Otto Riemann, Annaburg.

Stechzwiebeln Kunfelnjamen Gemüse- u. Blumen- Sämereien

in bester feinfähiger Ware
empfeht

Grob's Gärtnerei.

Preißelbeeren

in Massnade eingeflocht,
Apfelringe,
Pflaumen

empfeht
Otto Riemann.

O. Schwarze, Drogen-Handlung

Torgauerstr. 16 Annaburg Torgauerstr. 16

Drogen, Farben, Chemikalien, Parfümerien.

Sämtliche dem freien Verkehr überlassenen

Apothekerwaren.

Sämtl. Artikel zur Krankenpflege. Verbandstoffe.
Desinfektionsmittel. Kosmetische Mittel.
Medizinische, Toilette- und Haushalt-Seifen.
Artikel für Küche, Haushalt und zur Wäsche.
Bronzen, Lacke, Firnis.

Zu unserem am Sonntag den 17. März im „Wald-
schlösschen“ stattfindenden

Tanzfränzchen

gefatteten wir uns Freunde und Gönner ergebenst einzuladen.
Kegelklub „Gut Holz“.

Wohne jetzt
Mittelstr. 83b,
Paul Stange,
Water.

Trauerhüte

in großer Auswahl und allen Preis-
lagen mit 5% Rabatt empfiehlt
Gustav Albrecht,
Hofbortenstraße.

Gold

wert ist ein zartes reines Gesicht, roßes
jugendliches Aussehen, weiße, sammet-
weiche Haut und blendend schöner Teint.
Alles dies erzeugt die allein echte
Stechenpferd-Lilienmilch-Seife
v. Bergmann & Co., Radebeul
mit Schirmmarke: Stechenpferd.
à Stück 50 Pf. bei: Max Bucke,
Otto Schwarze.



Annaburger Landwehr- Verein

(Eingetragener Verein).
Sonntag den 17. März 1907
nachm. 4 Uhr

General-Versammlung

im Vereinslokal „Goldener Ring“.
Tagesordnung:
1. Verlesen des Protokolls der letzten Sitzung.
2. Beratung u. Beschlußfassung über Beschaffung des Breck Landes-
freigeveverbandes Abzweigs.
3. Annahme neuer Mitglieder.
4. Berichtliches.
5. Steuern-Einnahme für den Monat April.
Am zahlreiches Erscheinen wird gebeten.
Der Vorstand.

Dollinhalts-Erklärungen

und zu haben in der Exped. d. Bl.
Redaktion, Druck und Verlag
von Hermann Steinbeiß in Annaburg.

Annaburger Zeitung.

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.
Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Briefgebühr.
Bestellungen nehmen alle Postämter und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition selbst entgegen.



Gratis-Beilage:

14. u. 15. Sonntagsblatt

Die Infektionsgebühr beträgt für die kleingehaltene Korpuszelle oder deren Raum 10 Pf., für außerhalb des Kreises Angestellte 15 Pf., für Neulagen 30 Pf. Bei größeren Aufträgen Rabatt.
Anzeigen-Annahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr.
Telegr.-Adr.: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortsschaften, Königl. und Gemeinde-Behörden.

No. 32.

Sonnabend, den 16. März 1907.

11. Jahrg.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Diejenigen Eltern und Pächter, welche mit unvollständigen Kindern hierorts zugezogen sind, werden hiermit aufgefordert, die Anmeldung derselben zur Aufnahme in die Anstalt bis Dienstag Mittag im Bureau des Unterzeichneten zu bewirken. Annaburg, den 15. März 1907. Der Gemeinde-Vorsteher. Reizenstein.

Politische Rundschau.

Deutschland. Wie aus London gemeldet wird, soll Kaiser Wilhelm im Laufe dieses Sommers in England einen Besuch machen. Die zu den Empfangsfeierlichkeiten nötigen Gelder sollen bereits gesammelt sein.
— Reichkanzler Fürst Bülow gedenkt, während der parlamentarischen Ferien, die am 22. d. Mts. beginnen werden, sich nach der Riviera zu begeben.
— Der Tobesast Eugen Müllers, der sich am vergangenen Sonntag zum ersten male äußerte, ist von den politischen Freunden des verstorbenen großen Parlamentariers an dessen Grabe in würdiger Weise geteiert worden. Eine schlichte Tafel mit der Aufschrift „Hier ruhet Eugen Müllers, geb. 30. Juli 1838, gest. 10. März 1906“ bezeichnet den Hügel, der die sterblichen Reste des parlamentarischen Kämpfers deckt. Neben ihm ruht die Gattin, die ihm so bald in den Tod gefolgt ist. Beide Grabhügel verschwanden unter der Menge der Kränze, welche die Abgeordneten und Delegierte der freisinnigen Volkspartei aus zahlreichen Städten niederlegten. Der preussische Landtagsabgeordnete Schmidt-Eberfeld widmete dem dahingegangenen Führer tief empfundene Worte des Dankes und das Gesühnte, sein Vermächtnis treu zu bewahren.

— Die Verleihung des Kronenordens II. Klasse an Peter Nosseger, den berühmten österreichischen Volksdichter, ist in der ganzen Steiermark mit lebhafter Freude begrüßt worden. Die „Raager Tagespresse“ gibt diesen Empfindungen Ausdruck und glaubt gleichzeitig aus dem Schritte des deutschen Kaisers ein Symptom erblicken dafür, daß am Hofe populäre Empfindungen nach geworden sind? Nosseger ist nämlich kein Dörflicher; seine Rede ist die Rede unseres abenländischen Stammes, von Unabhängigkeitsgeist getragen, schlicht aber stolz, nicht gekünstelt, sondern selbsttätig und selbstverständlich. Daß man am Berliner Hofe gerade jetzt unseres Nosseger gedachte, scheint ein gutes Vorzeichen zu sein.

— Resolution an den Reichstag. Dem Reichstage ging eine sozialdemokratische Resolution zu, den Reichskanzler zu eruchen, angeht die Explosion in der Roburfabrik bei Witten und des Brandes der Zellulosefabrik zu Weispolsheim gelegenerische Maßnahmen und bündelstrafliche Verordnungen auf Grund der Gewerbeordnung in die Wege zu leiten, wodurch derartigen Unglücksfällen nach Möglichkeit vorgebeugt und eine wirksame gesetzliche Entschädigungsspflicht zugunsten aller Beschädigten geschaffen wird.

— Die Budgetkommission des Reichstages verhandelte am Dienstag über das Statistisches und bewilligte die darin enthaltenen Forderungen für die Militärverwaltung, darunter für Verluste im Waffenwesen 3273 600 Mk., für Beschaffung von Feldartilleriematerial nebst Munition für sechs Munitionskolonnen 7362 315 Mk., für Gewehre in Köln 6000 000 Mk., für einen Truppenplatz des 12. Armeekorps (Königsbrunn) im radeulager fünfte Rate 4000 000 Mk. Die Kommission bewilligte ferner aus dem Extrakt des Hauptetat die für strategische Zwecke geforderten Mittel von insgesamt 10 396 800 Mk., soweit sie im Notetage angefordert werden.

— Wie verlautet, beabsichtigt die Verwaltung, das Oberland der Insel Belgica

zuzukaufen und in seiner ganzen Ausdehnung zu einer starken Seezufahrt auszubauen. Mehrere Landankäufe sind bereits gemacht worden. Die Besatzung der Insel wird gegenwärtig um 420 Mann vergrößert.

England. König Edward wird sich im Laufe dieses Sommers zu einem kurzen Besuch nach Irland und England in einen geeigneten Boden zur Verköhlung zu schaffen.

Der Premierminister entgegnete auf eine Anfrage der Arbeiterpartei, ob man nicht die Abfahrt der Arbeiter, die aus englischen Häfen nach Hamburg fahren wollten, um dort die ausständigen Hafenarbeiter zu ersetzen, verhindern könne, die Regierung habe kein Mittel, den Abzug von Arbeitern aus dem Lande zu verhindern. Ob es sich um einen Streik handle, habe sie nicht zu entscheiden.

Russland. Wie aus Petersburg gemeldet wird, begibt man in Hofkreisen Besorgnisse betriebs der neuen Duma, deren Zusammenarbeiten bei aller Lokalität der Regierung habe auf unüberwindliche Hindernisse stoßen werde. Bei Hofe rechnet man stark mit der Tatsache einer Dumaauflösung. Auch unter den Deputierten selbst gewinnt der Zweifel allmählich die Oberhand, da die Uneinigkeit der Parteien unter sich härtere Formen annimmt. Die Rechte ist empor, daß sie gar keinen Platz im Präsidium erhalten hat, trotzdem sie über 100 Köpfe zählt. Die Sozialdemokraten haben ebenfalls mit der übrigen Opposition großes, wollen schließlich vorgehen und nehmen eine herausfordernde Haltung an.

Getreu bis in den Tod.

18) Erzählung von Maria Neumeister. (Herrmann)

„Es ist mir wahrlich die höchste Freude, liebe Elisabeth, daß dich die Erfüllung meines Wunsches trotz meines anfänglichen Widerwillens nicht geseht hat.“ sagte er herzlich, „so bitte ich dich, auch einem wohlmeinenden Rat, den ich dir für die Gestaltung eures ferneren Lebens erteilen möchte, freundlich Gehör zu geben. Sieh, Elisabeth, du darfst dich jetzt, nach Ablauf des Trauerjahres, deiner jungen Tochter zuliebe, nicht mehr so gänzlich, wie du es bisher unter den traurigen Verhältnissen gemohnt gewesen, von Welt und Leben zurückziehen. Sie hat bisher nur den Geist des Lebens fernem gelernt und die tapfer und treu zur Seite gestanden, und du weißt, daß es für Erica keinen Genuß, keine Freude gibt, an der sie geliebte Mutter nicht teilnimmt. So bitte ich dich von Herzen, Elisabeth, dein trauerndes Herz zu bezeugen, und deiner Tochter in bescheidener Weise allmählich die Rechte der Jugend zu erschließen. Ein gemeinsamer Theater- oder Konsergebund sowie die Geselligkeit in dem kleinen Kreise eurer Bekannten hier, die auch gewiss von Herzen willkommen heißen, wird Erica in ihrer lebhaften Empfänglichkeit gewiß aufrichtig begrüßen, und auch dir, Elisabeth, werden in der blühenden Jugend, der Frische und Fröhlichkeit dieses Lächelns noch stille Freuden erschließen.“
Atemlos, mit glühenden Wangen hatte ihm Erica zugehört, und ein glückseliges Lächeln ver-

florte ihr liebliches, junges Antlitz, als ihre Mutter mit sanftem Lächeln erwiderte: „Ich lese wohl ein, Georg, daß ich mich deinem Rats füge, da du die Rechte deiner süßigen Schutzbehörden in so liebevoller und verständiger Weise mir gegenüber verteilst. Es wäre allerdings seltsamlich, wenn mir gehandelt, — ich muß es zugeben, — wollte ich Erica auch fern von allen Bedingungen der Jugend abschließen, die mir selbst einst in so reichem Maße zu teil geworden sind. So will ich denn, so sehr es mir auch weh, aus der langgewohnten Zurückgezogenheit meines stillen Lebens wieder hervortreten, meiner Tochter zuliebe an den bescheidenen Freuden und Anregungen, die sich ihr, untern Verhältnissen entsprechend, hier bieten werden, meinem Wunsche gemäß fortan mit ihr teilnehmen.“

„Wie soll ich dir für diese trohe Ausrichtung danken, mein geliebtes Mütterchen,“ rief Erica freudig, „und auch dir, Onkel Georg, der du sie zu diesem verheißungsvollen Wegspreden so freundlich veranlaßt hast! Ich selbst hätte niemals gemagt, mir solch großes Opfer zu erbitten, aber du, Onkel Georg, verleihest es mir, und ich bin dir dankbar, daß du mir diesen Tränen zu entwischen und sie wieder frischer und fröhlicher zu stimmen. Sieh nur, Onkel, wie sie sich auf untrer herrlichen Weise erbot und gekräftigt hat.“ lächelte sie fort, indem sie die Mutter zärtlich umschlang, „wie lieb und schön, wie frisch und rosig sie wieder aussieht! Ach, könnte ich doch immer bei uns bleiben, Onkel Georg,“ sagte sie mit kindlicher Offenheit hinzu.

Ein feines Mat Antlitz; Georg erwiderte: „Steden mit sonderbar Weise, wie in eine der Winter vergangener Jahre Elisabeth mit ungelassenen Händen umgeben, wie sie dann nehme und bequemen freudiger Dankbarkeit hatte Erica die hat der Seite der Mutter oder beharrlich, ohne kleinen Zerknirschung, wenn auch die nächste Mädchen zu fordern.“

„Ich hätte aber“

„Ich hätte aber“

„Es war an einem schönen, sonnigen Frühlingstage, Elisabeth hatte die ersten Beichen in



prüft in diesen Tagen die neten: wie verlautet, sind amtlicher Wahlbeeinflussung worden.
Bestandnis der Mörder der öffentlichen Bestrafung, der auf offen wurde, mit Sicherheit ein ein politisches Attentat erant für verschiedene Beständigtatur erklärt. Auch

geplückt und blühte lächelnd deren, die freudig erwidert, ein and, ihr von der Strafe ent-

zeichnen, ich habe dir eine Überredung,“ rief sie fröhlich, „einen T Georg, den wachst, nur ein Grund veranlaßt haben kann, wieder Nachfrist zu senden. Du nicht er löst keine vierundzwanzig, wie er selbst oft scherzend beinhalte. Wahrheitslieblich will er daß er seinen Urlaub früher persönlich recht bald schon zu uns

Es zufällig veränderte Format über sein verträgliches Gemüths, häufig erscheinen mußte, Elisabeth nicht, aber es durchgeht ein eigenartiger Schatten, als sie schweigend Georgs Brief entgegennahm und seine feste, wohlbelannte Handschrift auf dem Umschlage erblickte. Sie nierte Erica freudig zu und ging still ins Haus zurück, wo sie sich, tief aufatmend, in ihres Gatten Rehnstuhl niederlegte. Mit zitternden Händen öffnete sie den Brief, und ein tiefes Rot überlief ihr bleiches Antlitz, als sie die Notiz las, welche, die Georg einmal nur, vor langen Jahren, an sie gerichtet hatte:

„Meine Liebe, teure Elisabeth! Darf ich dich jetzt so nennen, darf ich fortan mit hellem Recht das Mütterchen, mein vor Deinen geliebten Namen legen, der mir wie ein Zeitschein durch mein ganzes Leben ge-